

Deutschland besteht nicht nur aus Metropolen

Rede von Horst Seehofer; Bundesminister für
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz,
zum Zukunftsforum ländliche
Entwicklung auf der Internationalen
Grünen Woche 2008

Einleitung

Als ich vor knapp eineinhalb Jahren auf unserem Bundeskongress „Ländliche Räume“ den Startschuss für die breit angelegte Kongressreihe „Zukunft ländlicher Räume“ gegeben habe, standen noch Fragen und Problembeschreibungen im Vordergrund. Die ländlichen Räume waren im Zuge der Globalisierung und der Fokussierung auf Metropolen zunehmend aus dem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Blickfeld geraten. Heute beenden wir die Kongressreihe – aber natürlich nicht unser Engagement für den ländlichen Raum – und heute stehen – dank eines intensiven Austauschs mit Bauern, Verbänden, kommunalen Entscheidungsträgern und der Lebensmittelindustrie – Antworten, Erfolgsmeldungen und Zukunftsvisionen im Vordergrund.

Bedeutung der ländlichen Räume

Uns ist es gelungen, die ländlichen Räume wieder ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit und in den Blickpunkt der politischen Wahrnehmung zu rücken. Und das zu Recht: Deutschland besteht nicht nur aus Metropolen, im Gegenteil, mehr als 75 Prozent der Gemeinden haben weniger als 5 000 Einwohner und etwa 70 Prozent der Menschen leben außerhalb von Großstädten. Der ländliche Raum ist mit seinen fast 23 Millionen Arbeitsplätzen ein bedeutender Wirtschaftsstandort. 60 Prozent aller Jobs sind dort angesiedelt. Über die Hälfte der Ausbildungsplätze in Deutschland werden von Unternehmen, Betrieben und Verwaltungen in der Fläche bereitgestellt. Die Gebiete außerhalb der Ballungszentren erbringen 57 Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung und tragen daher erheblich zur wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Land bei. Neben harten Wirtschaftsfakten besitzt der ländliche Raum vielfältige und wichtige Werte. Denn er ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Identität. Die Menschen auf dem Land sind zu recht stolz auf ihre Heimat. Gerade auf dem Land kann man sehen, was die eigene Familie über Generationen hinweg aufgebaut hat. Hier werden Traditionen gepflegt und feste Fundamente in bewegten Zeiten geboten. In Zeiten von Internationalisierung gewinnt die Bindung an Regionen und Herkunft wieder an Bedeutung. Der ländliche Raum hat daher eine wichtige und unverzichtbare Funktion – nicht nur als Standort,

sondern auch als Heimat!

Ländliche Räume prägen in ihrer Vielfältigkeit Kultur, und zwar

■ **Landschaftlich:** Ohne den ländlichen Raum würde Deutschland seinen Charakter mit seinen regionalen Besonderheiten verlieren.

■ **Nachhaltig:** Hier werden die natürlichen Lebensräume erhalten. Tiere und Pflanzen können sich in ihrer Vielfalt entfalten.

■ **Wirtschaftlich:** Im ländlichen Raum entsteht eine neue Kultur des Erfolgs. In Kombination aus Tradition und neuen Ideen entstehen zukunftsweisende Anwendungsmöglichkeiten, Produkte und Techniken.

■ **Touristisch:** Ländliche Räume bieten den Menschen Rückzugsmöglichkeiten und Erholung. In Gottes schöner Natur können wir neue Kräfte sammeln. Auf dem Land kann jeder die Seele baumeln lassen.

■ **Kulinarisch:** Der französische Philosoph und Gastrosoph Brillat-Savarin hat bereits im 19. Jahrhundert die regionale Küche als „Teppich, auf dem die Haute Cuisine einerschreitet“ bezeichnet. Den Beweis hierfür liefern die sage und schreibe 100 000 verschiedenen regionalen Spezialitäten, die hier auf der Grünen Woche angeboten werden. Ich selbst konnte mich auf meinem dreistündigen Rundgang durch die Ausstellungshallen von der Spezialitäten-Vielfalt ländlicher Regionen auf der ganzen Welt überzeugen.

Ländliche Räume sind im wahrsten Sinne des Wortes „Lebensräume“.

Sie sind die Seele unseres Landes und bedürfen daher unser aller Unterstützung.

Ländliche Räume erleben derzeit eine Renaissance hinsichtlich Lebensqualität, wirtschaftlichem Wachstum und intakter Umwelt. Dieses Potenzial gilt es zu entwickeln und zu fördern. Mit der Wiederentdeckung des Ländlichen Raumes ist ein erster wichtiger Schritt getan, weitere müssen folgen.

Wir müssen die positive Stimmung nutzen, ohne die Augen vor dem andauernden Strukturwandel in den ländlichen Räumen zu verschließen. Wir können sagen: Viel getan, noch viel zu tun.

Aus diesem Grund ist die Abschlusskonferenz gleichzeitig Auftaktveranstaltung des „Zukunftsforum ländliche Entwicklung“, das künftig alljährlich auf der Grünen Woche stattfinden wird mit dem Ziel, alle Beteiligten an einen Tisch zu holen und die Ansätze weiter zu entwickeln.

Ausgangspunkte

Ländliche Räume befinden sich im Umbruch

Ländliche Räume stehen nach wie vor in einem anhaltenden Strukturwandel. Europäisierung und Welthandel fordern die Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Räume in hohem Maße heraus.

Gebraucht werden neue Ideen, neue Produktionsformen, neue Wege der Vermarktung. Die wirtschaftliche und soziale Situation und die Entwicklung

ländlicher Räume in Deutschland sind höchst unterschiedlich:

Auf der einen Seite haben wir ländliche Räume, die mit zu den wachstumsstärksten Gebieten Deutschlands gehören und eine hohe positive Entwicklungsdynamik für die Zukunft erkennen lassen. Auf der anderen Seite des Entwicklungsspektrums ländlicher Räume haben ganze Regionen schon heute große wirtschaftliche und soziale Probleme. Unser Königsweg lautet: Maßgeschneiderte Lösungen für jede Region.

Das Schicksal einer Region hängt vor allem von der Wirtschaftskraft ab. Deswegen kann man der Landwirtschaft nicht genug Bedeutung für den ländlichen Raum beimessen. Für mich ist die Landwirtschaft ein Kernelement für die Zukunftsfähigkeit im Ländlichen Raum. Ihre Investitionen garantieren Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft und sichern die Kulturlandschaft. Den ländlichen Räumen geht es besser, weil unsere Landwirtschaft auf einem stabilen Fundament steht:

- Deutschland gehört zu den größten Agrarproduzenten in der EU. Hier wird die meiste Milch gemolken und werden die meisten Schweine gehalten.

- Ein Landwirt erzeugt im Jahr Nahrungsmittel, um 140 Menschen zu ernähren (1950 waren es zehn Menschen).

- Deutsche Agrarexporte haben sich im Vergleich zu 1990 mehr als verdoppelt, gegenüber 1980 sogar vervierfacht. Im Weltagrarhandel stehen wir bei den Exporten auf Rang vier.

- Die Landwirtschaft ist eben eine Branche, mit der man gern Geschäfte macht.

Ich sage es ausdrücklich: Unsere Landwirtschaft zählt zu den wettbewerbsfähigsten Branchen im Lande. Warum? Weil sie den Strukturwandel als Chance begriffen hat. Wirtschaftliche Erneuerung, multifunktionale Landwirtschaft und „zweite grüne Revolution“ haben den Landwirt zum Multitalent, zum „Global Player“ werden lassen. Ein wahrer Evolutionssprung hat sich da in den letzten Jahren vollzogen!

Das ganze Land kann sehen, wie tüchtig unsere Bauern sind!

Unsere Landwirte sind als Bewahrer des ländlichen Raums vielerorts „Dienstleister“ der Gesellschaft:

- als Produzenten von qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln,

- als Landschaftspfleger Gestalter des Lebensraums und

- als Energieproduzenten leisten sie einen Beitrag für die Grundlagen unsers heutigen modernen Lebens.

Daher ist Landwirtschaftspolitik immer auch Gesellschaftspolitik.

Ländlicher Raum ist nicht nur Landwirtschaft, aber ohne Land- und Forstwirtschaft ist ländlicher Raum nichts. Der Demografische Wandel trifft ländliche Räume schneller und härter

Die Bewältigung des demografischen Wandels ist neben dem Klimawandel die zentrale Herausforderung

für Politik und Gesellschaft. Dass das Thema auch in der Bevölkerung „angekommen“ ist, zeigt nicht zuletzt die Resonanz, die Fernsehsendungen und Bücher zu diesem Thema finden.

Die Geburtenzahlen befinden sich seit Jahrzehnten im freien Fall, auch in den ländlichen Regionen sinkt die Zahl der Kinder kontinuierlich. Selbst der ländliche Kreis mit der höchsten Geburtenziffer, der Kreis Cloppenburg, ist allmählich auf Schrumpfungskurs und liegt mit einer Geburtenrate von 1,9 Kindern unter dem so genannten „Reproduktionsniveau“. Die schwerwiegenden Folgen sind uns allen bekannt. Ich möchte nur ein Beispiel herausheben: Die Schülerzahlen

werden in den kommenden 15 Jahren in Deutschland insgesamt voraussichtlich um bis zu 40 bis 60 Prozent – und bei Berufsschulen sogar um bis zu 70 Prozent – zurückgehen. Wer glaubt, eine Schule aus Kostengründen stilllegen zu müssen, wird damit nur eines erreichen, die Eltern werden näher zu den verbleibenden Schulen ziehen, der ländliche Raum stirbt aus. Ein Teufelskreis, der auf nahezu alle Kapitulationsmaßnahmen zutrifft, seien es die Schließung von Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, sei es die Zahlung von Wegzugprämien, sei es die Einstellung des Personennahverkehrs und so weiter und so fort. Der große Dichter der Aufklärung, Lessing, hat gesagt: Nur die Sache ist verloren, die man selbst aufgibt. Wir müssen vermeiden, dass es eine weitere Sogwirkung hin zu den Städten gibt. Wir müssen der Abwanderung durch Investitionen entgegenwirken und die Selbstgestaltungskräfte der Kommunen mobilisieren.

So bitter es ist. Wo Kinder fehlen, werden Kosten gespart. Das Deutsche Jugendinstitut hat in einer kürzlich vorgelegten Studie errechnet, dass es im Jahre 2010 nochmals 15 Prozent weniger Kinder in Deutschland geben wird und damit allein bei der Kindertagesbetreuung für Vorschulkinder zu Minderausgaben von bis zu 3,6 Milliarden kommen wird. Laut einer Studie werden die Bundesländer bis zum Jahr 2020 im Bildungssystem dabei 80 Milliarden Euro einsparen. Diese so genannte „Demografische Rendite“ muss in den Kommunen bleiben und für eine nachhaltige Bildungs- und Familienpolitik eingesetzt werden.

Die ländlichen Räume sind im wahrsten Sinne des Wortes „lebenswichtige“ Produktionsstandorte – hier ist unsere Zukunft zuhause.

Handlungsfelder

Der beste Weg, die Zukunft zu bewältigen, ist, sie zu gestalten.

Zielbestimmung

Unser Ziel ist es, die ländlichen Räume unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Entwicklungspotenziale als Lebens- und Wirtschaftsräume zu erhalten und zu entwickeln. Wir wollen starke ländliche Räume, mit einer prosperierenden Landwirtschaft als Rückgrat, mit einer dynamischen Entwicklung, gepflegten Kulturlandschaften und neuer Lebensqualität, vor allem auch für Familien und junge Menschen.

Partnerschaft und Gleichwertigkeit

Wie können wir dieses Ziel erreichen? Die Antwort lautet: nur im Miteinander von Stadt und Land. Wer mich kennt, weiß dass ich ein großer Verfechter des Partnerschaftsgedankens bin. Gleich zu Beginn meines Amtsantrittes habe ich dem Gegeneinander-Ausspielen von „Konventionell“ gegen „Öko“ der vorherigen Landwirtschaftspolitik ein Ende bereitet. Auch bei der Gestaltung der Zukunft ländlicher Räume müssen wir diese Politik des Miteinanders fortsetzen. Mittelalterliche Stadtmauern haben heute nur noch historische Bedeutung, die Zeiten des Abschottens sind vorbei. Jetzt müssen wir auch die gedanklichen Mauern zwischen Stadt und Land einreißen, die oftmals in den öffentlichen Diskussionen sichtbar sind. Wir brauchen beides, die Infrastruktur der Großstädte und die Vielfalt und Produktivität in ländlichen Räumen.

Der Grundsatz „Stadt und Land, Hand in Hand“ bringt dies nach wie vor auf den Punkt. Für die Menschen in Stadt und Land heißt das aber auch in der Konsequenz, dass sie gleiche Lebensverhältnisse vorfinden müssen. So steht es schon in unserem Grundgesetz. Jede Region, ob urban oder ländlich, muss über die Infrastruktur verfügen, die den Menschen an der Entwicklung der Gesamtgesellschaft teilhaben lässt. Wir brauchen deshalb eine sinnvolle Raumordnungspolitik, die auch periphere Gebiete mit einbezieht, statt sie in Einzelfall ihrem Schicksal zu überlassen. Zum Standort Deutschland gehören die ländlichen Räume gleichberechtigt dazu.

Subsidiarität und Individualität

Ein weiterer wichtiger Grundsatz ist die Subsidiarität. Je näher man an den Problemen ist, desto besser weiß man, welcher Lösungsansatz im konkreten Fall weiter hilft. Man braucht beispielsweise kein neues Elektrizitätswerk, wenn vor Ort nur die Lichtschalter kaputt sind. Zentrale Planwirtschaft ist schon immer schief gegangen. Wir müssen vielmehr auf die Kompetenz der Behörden und Menschen vor Ort setzen.

Sie sind Ideengeber und ausführende Kraft zugleich. Im ländlichen Raum verwirklicht sich in besonderem Maße, was der Filmproduzent Walt Disney einmal gesagt hat. Du kannst den allerschönsten Ort der Welt planen, erstellen und bauen – aber man benötigt Menschen, um den Traum wahr werden zu lassen. Ohne den Einsatz und das Engagement der Akteure vor Ort geht es daher nicht.

Politik ländlicher Entwicklung muss daneben regionale Besonderheiten vor Ort berücksichtigen. Jedem leuchtet ein, dass Maßnahmen zum wirksamen Küstenschutz in Bayern fehl am Platz sind. Genauso gibt es aber neben den geographischen Besonderheiten unterschiedliche Standortfaktoren für die strukturelle Entwicklung. Darin zeigt sich gerade die Einzigartigkeit unserer Regionen aus. Dies bedeutet aber auch, dass man ländlichen Gebieten kein uniformes Konzept überstülpen kann.

Unsere Maxime lautet daher:

- Gleichwertigkeit von Stadt und Land,
- mehr Subsidiarität und

■ dezentrale, passgenaue Lösungen für jede Region, die die Autonomie ländlicher Räume stärken.

Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft steigern

Eine gesunde, leistungsfähige Landwirtschaft ist eine der Kernstützen für ländliche Räume. Als erstes Glied in der Wertschöpfungskette für hochwertige und sichere Lebensmittel liefert die Landwirtschaft zudem die Rohstoffe für die weitere Veredelung. Um hier Schritt halten zu können mit der globalen Entwicklung, muss sie vor allem eines sein: wettbewerbsfähig. Die Land- und Ernährungswirtschaft kann zum Erfolg der Lissabon-Strategie beitragen, Europa bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten, dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum zu machen.

Die Politik von Regulierung und direkter Marktbeeinflussung in der Landwirtschaft weicht zunehmend der Stärkung von Wettbewerbsfähigkeit hin zu einer Landwirtschaftspolitik, die ohne Milchseen und Butterberge, Stützungskäufe und zentraler Lagerhaltung auskommt. Hier befinden wir uns seit 2003 in einem Prozess. In diesem Jahr stehen die getroffenen Maßnahmen auf dem Prüfstand. Mit Korrekturen wollen wir den Kurs halten hin zu weniger Bürokratie und mehr Markt. Das kommt im Ergebnis den ländlichen Räumen zu Gute, verbleiben dort Wertschöpfung, Know-how und Arbeitsplätze. Mit intelligenten Lösungswegen, lässt sich für die Landwirtschaft mehr Wettbewerbsfähigkeit erreichen und lassen sich ländliche Räume insgesamt nach Vorne bringen. Was die Landwirtschaft braucht, ist ein integrierter Ansatz und kein sektoraler. Mit der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes haben wir das umgesetzt. Das gilt auch für das Modellvorhaben „Regionen Aktiv“, das hierarchische Lenkung, marktwirtschaftlichen Anreiz und verhandlungsbezogene Regelungen miteinander verbindet. So können Regionen den Schritt vom eher passiven Fördermittelempfänger zum aktiven und dynamischen Gestalter der eigenen Entwicklung vollziehen.

Moderne Arbeitsplätze als Lebensader ländlicher Räume

Die Land- und Forstwirtschaft spielt auch bei der Schaffung attraktiver und dauerhafter Beschäftigungsmöglichkeiten in ländlichen Räumen eine herausragende Rolle, dieses Fazit kann man aus unserer Fachkonferenz in Münster ziehen. Zur Rückkehrergewinnung bedarf es attraktiver Arbeitsplätze. Die so genannte „Berlin-Studie“ hat Abwanderungsprämien ins Gespräch gebracht – das kann nicht die Lösung sein. Integrierte Entwicklungskonzepte schaffen neue Arbeitsplätze und müssen daher eine stärkere Rolle spielen. Zu den wachstumsträchtigen Wirtschaftszweigen gehören auch öffentliche und private Dienstleister sowie Forschung und Entwicklung. Hier entstehen gerade für die junge Generation attraktive Arbeitsplätze. Als Rückgrat der deutschen Wirtschaft hat der Mittelstand eine Schlüsselrolle bei Beschäftigungssicherung,

Produktivität und Wertschöpfung. Viele Mittelständler haben sich in ihrem Spezialgebiet zu Weltmarktführern entwickelt. Attraktive Arbeitsplätze in ländlichen Gegenden bieten aber auch das Handwerk und die Landwirtschaft. Freizeit- und Gesundheitstourismus von Ferien auf dem Bauernhof bis hin zu Wellness und Erholung in hochwertigen Einrichtungen eröffnen Perspektiven für Arbeitsplätze, die es früher so nicht gab. Allein örtliche Nähe macht Arbeitsplätze attraktiv. Die Arbeit muss zu den Menschen, nicht die Menschen zur Arbeit. Die Gleichung ist einfach: weniger Entfernung zur Arbeit = mehr Zeit für Familie, Fortbildung und Freizeit.

Ländliche Regionen als Energielieferant und Technologietreiber

Ländliche Räume bieten nicht nur moderne Arbeitsplätze, sie tragen auch aktiv zum Klimaschutz und zur Energiesicherheit bei. Im Zusammenhang mit unserer Energieabhängigkeit vom Ausland, schwindenden Energiereserven und spürbaren Auswirkungen des Klimawandels ist die Suche nach nachhaltigen Energieträgern der Zukunft bestimmend für das 21. Jahrhundert.

Die Zukunft wächst auch hier in ländlichen Räumen. Energie aus Biomasse macht heute bereits einen Anteil von 68 Prozent der erneuerbaren Energien aus. Landwirte werden mit nachwachsenden Rohstoffen zu Multitalenten und der gesamte ländliche Raum zu Technologietreibern. Der Bereich der nachwachsenden Rohstoffe wird in Zukunft zunehmend an Bedeutung gewinnen. Auch Wissenschaft und Forschung werden in nächster Zeit gefragt sein. Wir haben deshalb in Deutschland hierfür ein eigenständiges Förderprogramm mit 50 Millionen Euro pro Jahr ins Leben gerufen. Daneben verspreche ich mir durch stärkere internationale Vernetzung weitere wichtige Impulse. Die neue Branche der Bioenergie bietet nicht zuletzt auch interessante unternehmerische Möglichkeiten für junge Menschen auf dem Lande.

Zeitgemäße, moderne Technik, Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Neben der Erhaltung und Schaffung attraktiver Arbeitsplätze im ländlichen Raum ist die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung sozialer und technischer Infrastruktur in ländlichen Räumen die zweite große Herausforderung. Dieser Frage widmete sich die zweite Konferenz in Magdeburg.

Das Programm des Bundes zur flächendeckenden Breitbandversorgung entpuppt sich als ein Renner. Wir werden in den nächsten drei Jahren zwei Drittel der Lücken auf diesem Feld geschlossen haben durch unser Förderprogramm, gemeinsam mit den Ländern.

Die bei der Erzeugung von Strom aus nachwachsenden Rohstoffen anfallende Wärme kann vom kommenden Jahr an mit GAK-Mitteln von der Biogasanlage bis zum Ort des Verbrauchs (zum Beispiel Schwimmhalle, Wohngebiet) transportiert werden. Investitionen durch Gemeinden und Privatpersonen können bezuschusst werden. So können wir die Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit insbesondere

von Biogasanlagen deutlich verbessern.

Überleitung zu den weichen Faktoren

Die Zukunft des ländlichen Raumes kann man mit Geld alleine nicht kaufen. Der wesentliche Faktor ist und bleibt der Mensch, denn Lebensqualität entsteht durch die Menschen.

Im ländlichen Raum steckt Lebensqualität:

- Hier halten die Menschen zusammen!
- Hier engagieren sie sich ehrenamtlich!
- Hier liegt die Freizeit vor der Türe!

Neben den harten wirtschaftlichen Faktoren gilt es daher, die so genannten weichen Faktoren gleichwertig zu unterstützen und zu fördern. Ich denke dabei an die Entwicklung der Gesellschaft, an Familienfreundlichkeit, Seniorenarbeit, soziale Sicherung, Bildungsarbeit, an Ehrenamt und aktive Bürgergesellschaft.

Bildung, Wissenschaft und Forschung

Unsere ländlichen Räume bauen vornehmlich auf dem Wissen und den Kompetenzen ihrer Bewohner auf. Bildung ist der Schlüssel zur gelebten Demokratie – sie befähigt den Menschen, sich persönlich zu entwickeln und für die Gesellschaft zu engagieren. Deswegen muss Bildung die entscheidende Zukunftsinvestition bleiben. Schon Benjamin Franklin

wusste „Investition in Bildung zahlt die besten Zinsen“.

Darum ist es wichtig, durch regionalspezifische Lösungen ein flächendeckendes Bildungsangebot für alle Schularten sicher zu stellen. Vom ABC-Schützen bis zum Seniorenstudent – alle Menschen im ländlichen Raum sollen die Chance zur persönlichen, ihrer Begabung entsprechenden gesellschaftlichen und beruflichen Entwicklung haben.

Familienfreundlichkeit als Standortvorteil

Die Familie ist der Ort, an dem Werte wie Verantwortung, Mitgefühl, Vertrauen, Verlässlichkeit und Nächstenliebe begründet, gefördert, gefordert und weitergegeben werden. Unser Land braucht Familie – unsere ländlichen Räume brauchen Familien!

Familienfreundlichkeit ist bereits heute der Standortvorteil für Gemeinden. Denn ein familienfreundliches Klima steigert Kaufkraft, Steueraufkommen und wirtschaftliches Wachstum. Und familienfreundliche Kommunen verzeichnen nachweislich mehr Zuzüge als Wegzüge. Bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote, Spielplätze, familiengerechte

Wohnungen und Verkehrswege, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, intakte Vereinslandschaft und Familienprogramme sind Rahmenbedingungen, mit denen die Lebensqualität für Familien erhöht und die Herausforderungen des Demografischen Wandels gemeistert werden können. Familienfreundlichkeit hat auf dem Land Raum!

Soziale Daseinsvorsorge und Gesundheitsversorgung

Die soziale Daseinsvorsorge für alte und behinderte Menschen ist mir ein persönliches Anliegen. Wie heißt es so schön? „Einen alten Baum verpflanzt man nicht.“ Gerade ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen wollen so lange wie möglich bei der eigenen Familie bzw. in ihren eigenen vier Wänden leben. Im ländlichen

Raum bedarf es daher dringend eines weiteren Ausbaus der ambulanten Versorgung. Insbesondere in Hinblick auf unsere zunehmend älter werdende Gesellschaft ist eine alten- und behindertengerechte Infrastruktur auch ein Standortvorteil für Gemeinden. Dadurch entstehen Arbeitsplätze und neue regionale Dienstleistungsmärkte. Wir brauchen eine wohnortnahe Infrastruktur in der Alten- und Behindertenhilfe. Das gilt genauso für den Bereich der medizinischen Versorgung. Wir müssen auch in Zukunft eine bedarfsgerechte, leistungsfähige und flächendeckende Krankenhausversorgung und ambulante ärztliche Versorgung sicherstellen. Hier ist ein Mittel zum Zweck der weitere Ausbau von Portalkliniken.

Stärkung des sozialen Zusammenhalts

Meine Damen und Herren, die ehrenamtliche Tätigkeit und eine aktive Bürgergesellschaft sind der Zukunftsschlüssel der ländlichen Räume. Gerade hier kann der zunehmenden Anonymisierung und Individualisierung der Gesellschaft ein Miteinander entgegengesetzt werden. Es ist die starke ländliche Bürgergesellschaft, die im sozialen, kulturellen, ökologischen und sportlichen Bereich gemeinnützige Aufgaben übernimmt.

Hilfe zur Selbsthilfe: Indem wir bürgerschaftliches Engagement fördern und die aktive Bürgergesellschaft stärken, helfen wir den engagierten Menschen in den ländlichen Räumen, sich selbst ein lebenswertes Umfeld zu schaffen. Gerade hier bedarf es einer engen Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Gemeinden. Beim Bürgerengagement könnten die ländlichen Räume sogar Pioniere für die Gesellschaft von morgen, für die aktive Bürgergesellschaft sein.

Fazit: Die Zukunft ländlicher Räume kann nur auf zwei Beinen sicher stehen:

1. solide und kontinuierliche wirtschaftliche und technologische Entwicklung sowie
2. starker regionaler und sozialer Zusammenhalt.

Die Regionalkonferenz in Cham hat sich mit den Fragen neuer Ansätze ländlicher Entwicklung intensiv auseinander gesetzt. Ergebnis: Ohne qualifizierte und engagierte Menschen geht es nicht! Die Akteure müssen zusammenarbeiten, gemeinsame Ziele für ihre Region entwickeln und diese systematisch, strategisch umsetzen.

Ländliche Räume sind Chefsache

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz versteht sich als Anwalt ländlicher Räume. Dementsprechend setze ich mich dafür ein, dass stärker als bisher ressortübergreifend bei der Entwicklung ländlicher Räume zusammengearbeitet wird. Wir brauchen keinen Tunnelblick, der sich nur auf die eigene Zuständigkeit beschränkt, sondern einen breiten ressortübergreifenden Ansatz. Sonst bewegt sich überall ein bisschen was, die ländlichen Räume kommen aber insgesamt nicht vom Fleck. Der Blick über den Tellerrand der eigenen Zuständigkeiten hinaus muss bei einem so komplexen Thema selbstverständlich sein. Ich bin daher in einem engen Dialog mit meinen übrigen Kabinettskolleginnen und -kollegen. Wir

sind uns einig, dass wir diesen Dialog in Zukunft noch verstärken möchten. Bei den ländlichen Räumen kehrt sich also das Sprichwort: „Viele Köche verderben den Brei“ in sein Gegenteil um. Je mehr mitmachen, desto besser. Allerdings muss auch hier jemand Verantwortung tragen, dass das Rezept eingehalten wird.

So brauchen wir auch bei unserem Konzept zur Entwicklung ländlicher Räume jemanden, der bereit ist, die Verantwortung für ländliche Räume zu übernehmen und für ihre Interessen auf der jeweils geforderten Ebene, auch international, einzutreten. Ich bin für die Aufgabe dieses Anwaltes der ländlichen Räume bereit. Das BMELV sieht sich daher in der Pflicht, auf der jeweils geforderten Ebene sein Gewicht in die Waagschale zu werfen, damit die Interessen ländlicher Räume angemessen berücksichtigt werden.

Die Etablierung des „Zukunftsforum Ländliche Räume“ auf der Grünen Woche setzt hier erste Maßstäbe.